



Regelmäßige Veranstaltungen

* nicht in den Ferien

Montag	14.30 Uhr 15.00 Uhr 18.00 Uhr	Hausaufgabenbetreuung „Lichtblick“ * Treff 60plus (letzter Montag im Monat) Jungschar für Kinder von 8 bis 13 Jahren *
Dienstag	9.30 Uhr 14:30 Uhr 19.00 Uhr 19.30 Uhr	Nähkreis Hausaufgabenbetreuung „Lichtblick“ * Gebetsabend der Ev. Allianz Main-Taunus Männerstammtisch (1. Dienstag im Monat)
Mittwoch	9.30 Uhr 14.30 Uhr 20.00 Uhr 20.00 Uhr	Mutter-Kind-Kreis Hausaufgabenbetreuung „Lichtblick“ * Hausbibelkreise Hornau u. Fischb. 1 (14-tägig) Gebetsabend (4-wöchentlich)
Donnerstag	14.30 Uhr 20.00 Uhr	Hausaufgabenbetreuung „Lichtblick“ * Hausbibelkreis Fischbach 2 (14-tägig)
Freitag	14.30 Uhr	Hausaufgabenbetreuung „Lichtblick“ *
Sonntag	10.00 Uhr 9.50 Uhr	Gottesdienst – gleichzeitig: Kindergottesdienst * Abenteuerland für Kinder (4. Sonntag im Monat)



Hier finden Hausbibelkreise statt

- Fischbach 1 Leiter: Heidi und Dietrich Berges - Mittwoch 20 Uhr
Zum Gimbacher Hof 15, ☎ 0 61 95 / 6 50 40
- Fischbach 2 Leiter: Klaus Rolf und Kathrin Honecker-Rolf - Donnerstag 20 Uhr
Am Hohenstein 17, ☎ 0 61 95 / 91 17 83
- Hornau Leiter: Claudia und Mathias Hörster - Mittwoch 20 Uhr
Adalbert-Stifter-Straße 19, ☎ 0 61 95 / 91 08 14

Wer sich einem der Hausbibelkreise anschließen möchte, wende sich bitte an
Claudia Hörster ☎ 0 61 95 / 91 08 14 oder Dietrich Berges ☎ 0 61 95 / 6 50 40.



Ausgabe 136

23. Jahrgang

September/Oktober/November 2016



**Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn,
er wird's wohl machen.**

Psalm 37, 5

Geistliches Wort

Christian Wehde

Wie ein Kind werden - damit verbinden sich in der Auslegungsgeschichte zu diesem Vers unterschiedliche Vorstellungen. Christinnen und Christen sollen sich kindliche Eigenschaften wie Sanftmut, Bescheidenheit, Einfältigkeit zu Eigen machen. Auch Enthaltensamkeit und bescheidenes Leben wurden damit assoziiert oder die Hörigkeit gegenüber Eltern und Lehrern, die Lernbereitschaft, das grenzenlose Vertrauen zu den Eltern, die kindliche Naivität. Der Exeget Ulrich Luz hat dazu treffend formuliert, dass diese Vorstellung vielmehr spiegeln, wie ein Kind sein sollte und nicht, wie es tatsächlich ist. Und wer eigene Kinder hat oder intensiver mit Kindern zu tun hat, der kann dem sicherlich zustimmen:

- bohrende Fragen und Wissen wollen statt kindlicher Naivität,
- eine Trotzphase nach der nächsten statt kindlicher Hörigkeit gegenüber den Eltern,
- aktives Einfordern von Zeit, Zuneigung, Anerkennung, Süßigkeiten,
- neuen Spielsachen statt Bescheidenheit und Einfältigkeit,
- häufige Geschwisterstreitigkeiten statt Sanftmut.

Für das Verständnis dieses Verses hilfreich ist die Frage, wie Kinder im antiken Judentum zur Zeit Jesu gesehen wurden. Einerseits wurden sie als Gottesgeschenk betrachtet. An ihnen zeigt sich der Segen Gottes für die Eltern. Andererseits aber galten sie nur als unfertige Menschen. Sie waren keine voll einsetzbaren Arbeitskräfte und existentiell von der Versorgung durch die Familie abhängig. Ebenso waren sie noch unmündig in Fragen des Glaubens und des ethischen Handelns. Kindheit wurde als defizitäre Lebensphase angesehen, die möglichst bald zu überwinden sei.

Die Lebenssituation von Kindern lässt sich daher sehr gut mit dem Begriff der Niedrigkeit beschreiben. Kinder waren damit nicht nur äußerlich sondern auch innerlich klein und machtlos und damit auch unbedeutend. Jesus hingegen stellt die Kinder als positives Beispiel in den Mittelpunkt und spricht ihnen damit gleichzeitig besondere Bedeutung und Relevanz zu.

Ihre Lebenssituation steht Jesus vor Augen, wenn er seinen Jüngern erklärt, dass die „Eintrittskarte“ für das Himmelreich das „werden wie die Kinder“ ist. Damit

fordert er ein Leben wider die Maßstäbe der damaligen Gesellschaft.

Er erwartet von seinen Jüngern, dass sie klein, machtlos, ja „unbedeutend“ werden sollen, so wie eben ein Kind damals wahrgenommen wurde. Wie sich das im Leben konkretisieren soll, wird in den nachfolgenden Textabschnitten erkennbar, beispielsweise durch Vergebungsbereitschaft statt Beharrung auf dem eigenen Recht (Mt 18,15-35), durch Verzicht auf eigenen Wohlstand zugunsten der Bedürftigen (Mt 19,16ff) oder durch Verzicht auf Hierarchien und damit verbundene Ehre (Mt 20,26-28; 23,11).

Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu sollen damit bewusst nach Maßstäben leben, die im Widerspruch zur damaligen Gesellschaftsordnung standen. Es sind Maßstäbe, die nicht auf das irdische Wohl und den Erfolg des Einzelnen zielen, sondern auf das Wohl des Nächsten und damit zugleich auf eine positive, wertschätzende, lebensförderliche Beziehung zwischen Menschen. Solch ein alternatives Lebenskonzept zu den gesellschaftlichen Maßstäben war nicht nur zur Zeit Jesu revolutionär. Das ist es auch heute in einer westlichen Gesellschaft, in der individueller Wohlstand und Erfolg Leitmaßstäbe sind.

Zu einem derart revolutionären Lebensstil sind wir als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu aufgefordert. Solch ein Leben steht unter der Verheißung der Teilhabe am Himmelreich. Und diese Verheißung gilt nicht erst für das Ende der Zeit. Denn dort, wo Menschen in Demut leben, sich selbst nicht so wichtig nehmen, den eigenen Wohlstand teilen, vergeben statt auf Recht zu beharren, andere Menschen höher achten als sich selbst, dort bricht das Himmelreich durch in unsere Welt.

Und daher ist solch ein Leben in Niedrigkeit alles andere als unbedeutend.



Im Jubiläumsjahr kommt ein neues Pastorenpaar

Am 2. Juli 2016 veröffentlichte das Höchster Kreisblatt folgenden Artikel

Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde besteht seit 30 Jahren. Es war anfangs schwer, Räume zu finden. In der Möbelstadt integrierten sich die Baptisten dann schnell.

Euphorie und Aufbruchstimmung herrschte vor 30 Jahren, als die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Kelkheim mit dem Eröffnungsgottesdienst ihre Pforten in der Möbelstadt öffnete. „Es war schon eine sehr aufregende Zeit“, erzählt Gerhard Otto, ein aktives Gemeindeglied. Er war damals gerade erst mit seiner jungen Familie nach Kelkheim gezogen und freute sich, hier eine Glaubensgemeinschaft zu finden, bei der sich seine Familie gleich gut aufgehoben fühlte. Damals seien es etwas ebenso viele Erwachsene wie Kinder gewesen, erinnert er sich. Dadurch sei gleich eine interessante Kinderarbeit entstanden. Ihren 30. Geburtstag feierten die Baptisten nun mit einem Festgottesdienst. Danach gab es Mittagessen und ein gemütliches Beisammensein.

Dass in der Möbelstadt überhaupt eine eigene Gemeinde eröffnet werden konnte, war eine große Sache für alle Beteiligten und erforderte viele Anstrengungen. Zwei Jahre dauerten die Vorbereitungen. „Es war nicht so einfach, Räume zu finden“, weiß Gerhard Otto von vielen Mitgliedern der ersten Stunde. „Als die Gruppe Räume gefunden und die organisatorischen Aufgaben rund um die Gründung erledigt hatten, seien alle glücklich und auch ein bisschen stolz gewesen“, berichtet der 60-Jährige.

34 Mitglieder zu Beginn

Der erste Impuls, die Initial-Idee, hier am Rande des Taunus eine weitere Gemeinde aufzubauen, stammte von dem damaligen Pastor der Gemeinde Frankfurt-Nordwest, Ernst Schirmmacher, die für die Baptisten aus

Kelkheim und Umgebung lange die Hauptgemeinde war. 34 Mitglieder zählte die Gruppierung damals. Wobei es tatsächlich fast doppelt so viele Gottesdienstbesucher waren. Da die Taufe bei den Baptisten erst stattfindet, wenn man erwachsen ist, gelten Kinder und ungetaufte Gottesdienstbesucher noch nicht als Gemeindeglieder. Charakteristisch für die Freikirchler ist, dass sie der Stadt, in der sie leben, dienen wollen. Das heißt, sie wollen als gläubige Christen nicht nur innerhalb der eigenen Gemeinschaft positiv wirken, sondern auch darüber hinaus. Deshalb galt es anfangs, auch Kontakte zu den andern Kelkheimern aufzubauen und etwaige Vorurteile oder schlicht Distanz abzubauen.

„Man wird schon leicht in die Sektenecke abgeschoben“, sagt Gerhard Otto. Zumal dann, wenn Leute nicht viel von christlichen Strömungen wissen. Allerdings: Richtige Hürden mussten er und seine Glaubensgeschwister seinem Eindruck nach nicht überwinden. Heute ist der Kontakt zu den Kelkheimern insgesamt gut. Und auch die Zusammenarbeit mit den andern christlichen Kirchen lobt Gemeindeleiter Ralf Dreyer ausdrücklich. Dafür sei er sehr dankbar. Beim ökumenischen Flohmarkt, auf dem Weihnachtsmarkt und vielen andern Aktionen in der Stadt werde gemeinsam gearbeitet. So gäbe es einige Berührungspunkte.

Viel Engagement legen die Baptisten in die Kinderarbeit und die Förderung benachteiligter Jugendlicher. So ist ihr Café Lichtblick, die Hausaufgabenbetreuung für Kinder und Jugendliche aller Konfessionen, ein sehr nachgefragtes Angebot: Zwischen 10 und 15 Jungs und Mädchen nutzen die Unterstützung beim Pauken jeden Tag.



Jugendarbeit ausbauen

„An der Gemeinde besonders zu schätzen ist die Offenheit für andere Menschen“, antwortet Ralf Dreyer auf die Frage, was ihm denn hier besonders gefalle. „Zudem bringe sich fast jeder aktiv und nach seinen Kräften und Möglichkeiten ein.“ Dreyer selbst lebt seit ungefähr 20 Jahren in Kelkheim und leitet die Gemeinde gemeinsam mit Claudia Hörster sowie Miriam Schaufelberger. Die drei teilen sich die Arbeit: predigen gelegentlich, leiten den Gottesdienst und übernehmen auch seelsorgerische Arbeit. Zurzeit hat die Gemeinde nach dem Abschied von Valery Netzer vor zwei Jahren keinen festen Pastor. Dies wird sich jedoch bald ändern. Im August zieht eine junge Pastorenfamilie nach Kelkheim, das dann wieder die Aufgaben übernehmen wird.

„Das war eine bewusste Entscheidung“, sagt Dreyer. Gezielt habe sich die Gemeinde für eine junge Familie, die beiden haben drei Kinder, entschieden. Die rund 70-köpfige Gemeinde hofft, so die Jugendarbeit weiter ausbauen zu können. Hinzu kommt: „Wir wollen vermeiden, dass eine Überalterung stattfindet“, sagt Dreyer. Gerade für Jugendliche ab 13 Jahren bestehe seinem Eindruck nach in Kelkheim ein gewisses Defizit. Deshalb seien auch Mitglieder anderer Gemeinden und Religionen immer willkommen.

Der erste Gottesdienst, den die neue Pastorin Janina Wehde halten wird, ist für Sonntag, 18. September, angesetzt. (tay)

Dreißig Jahre Freikirchliche Gemeinde

In Ausgabe 27 veröffentlichte die Kelkheimer Zeitung folgenden Artikel

Vor 30 Jahren, am 27 April 1986, begann die Geschichte der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) Kelkheim. Damals setzten einige Christen aus Kelkheim und Umgebung, die die Baptistengemeinde in Frankfurt-Höchst besuchten und sich eine eigene Gemeinde in Kelkheim wünschten, den Wunsch in die Tat um. Daran und an vieles andere aus der Geschichte erinnerte sich die Gemeinde in einem Festgottesdienst Ende Juni. Eine ganze Reihe ehemaliger Gemeindeglieder sowie der erste Pastor der Gemeinde waren gekommen und feierten mit; einige andere, die verhindert waren, sandten Grußworte.

Gemeindeführer Ralf Dreyer führte durch den Gottesdienst während Pastor Bernd Oettinghaus aus der evangelischen Michaelisgemeinde aus Frankfurt-Berkersheim, der schon viele Male in der Gemeinde gepredigt hat, die Festpredigt hielt. Er erinnerte daran, dass die lebendige, aktive Gemeinde eigentlich eine Dauerbaustelle ist. Es gebe immer etwas zu tun, „auszubauen“, zu „erweitern“, zu „renovieren“. Im Gegensatz zu echten Baustellen, bei denen meist gilt „Betreten verboten“, gelte hier „Betreten erwünscht“.

Die Kinder der Gemeinde hatten mit Birgit Ruland ein Anspiel vorbereitet, bei dem es um „gute Zeiten und schlechte Zeiten“ ging. Auch die Kinder des „Lichtblicks“ bedankten sich zusammen mit der Leiterin Heike Upmann dafür, dass die Gemeinde es ihnen ermöglicht, jeden Tag eine Hausaufgaben-Betreuung zu bekommen. In einem geschichtlichen Rückblick, den Gerhard Otto aus den Informationen des Gemeindearchivs vorbereitet hatte, wurden die verschiedenen Stationen im Leben der



Gemeinde aus den vergangenen 30 Jahren lebendig. Einige Informationen aus dem Gemeindealltag; Es gab und gibt in der Gemeinde Gruppen für Kleinkinder, für Kindergarten- und Schulkinder, für Teens, für Jugendliche, für Frauen und Männer, für Senioren, für Gesangs- und Musikbegeisterte sowie für Bibelstudierende. Bei allem steht das Motto der Gemeinde im Vordergrund: Gemeinsam Gott lieben, den Menschen dienen, von Jesus reden. Eine soziale Arbeit, in der sich die Gemeinde seit 2009 intensiv engagiert, ist die Lichtblick-Arbeit.

Hier wird Kindern, meist sind es solche mit Migrationshintergrund, täglich die Möglichkeit geboten, sich bei den Hausaufgaben helfen zu lassen. Nach den Hausaufgaben wird mit den Kindern gespielt und es werden Ausflüge zur Eisbahn, in den Hochseilgarten usw. unternommen. Betreut werden sie von freiwilligen Helfern aus der Gemeinde und von außerhalb.

Weiterhin wird ausländischen Frauen die Möglichkeit geboten, bei einem Nähtreffen Kontakte zu knüpfen.

Die Jubiläumsfeier wurde nach dem Festgottesdienst mit einem gemeinsamen Mittagessen fortgesetzt und am Nachmittag nahm sie ihren Ausklang bei gemütlichem Beisammensein und vielen Gesprächen.



Die Gemeinde- leitung informiert

Liebe Geschwister und Freund der Gemeinde,

wir möchten euch auf einige Termine hinweisen:

- Am 27.8. findet der Ökumenische Flohmarkt statt.
- Der Einführungsgottesdienst für unsere neue Pastorin Janina Wehde und deren Familie findet am 18.9. statt.
- Am 27.9. treffen wir uns um 20 Uhr in der Gemeinde zur Vorbereitung der Adventszeit.
- Am 4.11. findet ein „Abend für Frauen“ mit Christine Ott statt. Im Folgenden schreibt Marina Wündisch einige Zeilen dazu.

Christina Ott ist eine langjährige Freundin, die immer ein offenes Ohr hat und mir schon einige hilfreiche Tipps in Sachen Erziehung, Beziehung und Persönlichkeitsentfaltung gegeben hat. Nun freue ich mich auf den „Abend für Frauen“ am 04. November, an dem Christina zum Thema „Heimat - Mein Wohlfühlort, mein Sehnsuchtsort“ referieren wird.

"Sie erwartet ein informatives, aber auch persönlich relevantes Thema, denn ‚zu Hause sein‘ will jede von uns irgendwo und irgendwann. Dieses Bedürfnis verbindet, unabhängig davon, wie die individuellen Heimerfahrungen aussehen. Darüber hinaus hat Heimat zu finden auch etwas mit Gott zu tun. Lassen Sie sich mitnehmen auf eine Reise der Heimatsuche. Denn Heimat ist mehr, als wir vermuten...“ (Christina Ott)

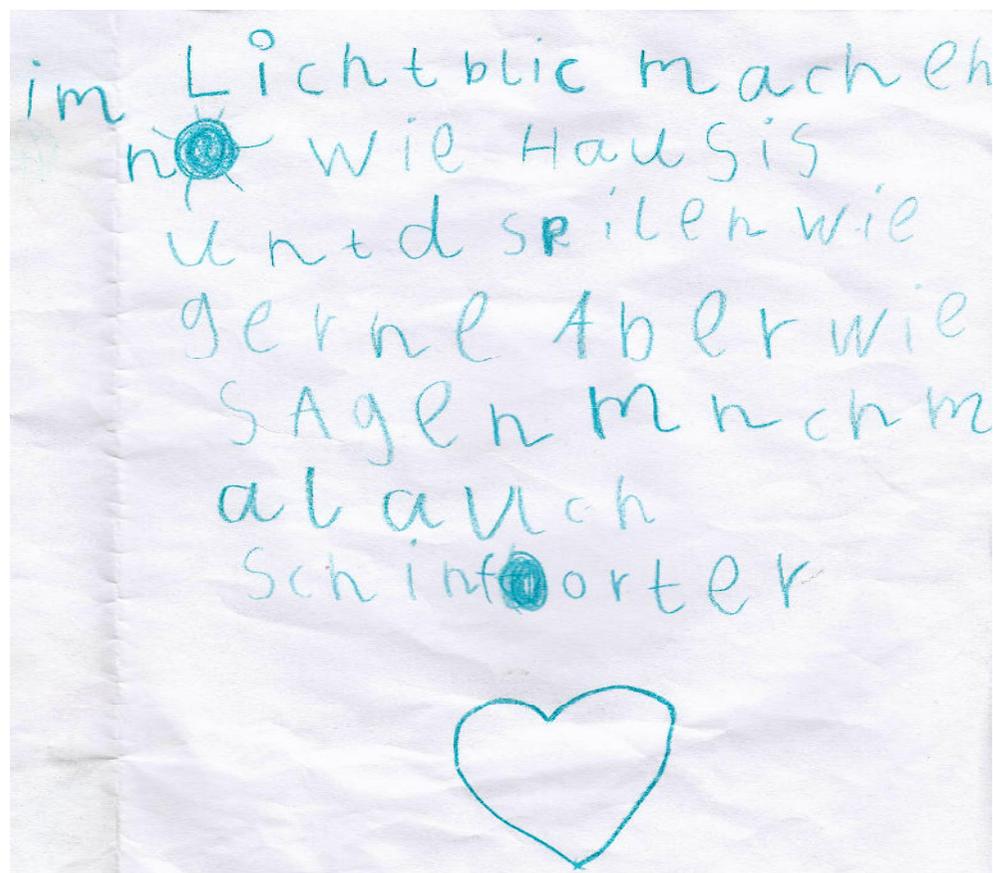
Lichtblick aktuell

Emina ist eines der Kinder, die die Hausaufgabenbetreuung im Lichtblick besuchen. Sie geht in die erste Klasse, nach den Ferien in die zweite, und hat diesen Brief geschrieben. Sie beschreibt, was die Kinder im Lichtblick so tun:

„Im Lichtblick machen wir Hausis und spielen wir gerne. Aber wir sagen manchmal auch Schimpfwörter.“

Lichtblick startet nach den Sommerferien am 5. September wieder mit der Hausaufgabenbetreuung.

Heike Upmann



Aus der Geschichte des Christentums

26. Folge Der Pietismus (1)

Zusammengestellt von
Gerhard Otto

Von Anfang an gab es in den protestantischen Kirchen Reformbestrebungen. Einigen ging die Umsetzung der reformatorischen, lutherischen, zwinglianischen und calvinistischen Gedanken in der Praxis nicht schnell genug und nicht weit genug - oder sie waren wieder verschüttet worden. Dar- aus entstand im 17. und 18. Jahrhundert der **Pietismus**.

Diese Bewegung war die Reaktion auf eine erstarrte Ortho- doxie und wurde begünstigt und gefördert durch die in den deshalb auch als „orthodox“ bezeichneten „normalen“ pro- testantischen Kirchen bestehende Gefahr, die objektive Heilsbegründung überzubetonen und einen lehrhaften und intellektualistischen Zug zu pflegen. Der Glaube war ver- kopft, er war steril und steif, dem Alltag fern. Die persön- liche Glaubenserfahrung, die emotionale Seite des Glaubens und die Umsetzung des Glaubens im Alltag sollten in den Vordergrund treten. Und schließlich wirkten die Gedanken der Mystik des Mittelalters sowie das Trauma des Dreißig- jährigen Krieges fördernd für den Pietismus.

Seine Anhänger pflegten eine aktive, gefühlswarme und streng auf die Bibel gegründete Religiosität. Es wurden die Notwendigkeit persönlicher Erfahrung anstelle von bloßer Kirchlichkeit, eine Bekehrung und ein Leben in Heiligung gefordert. Das Gefühl spielte eine wesentliche Rolle, das „Fühlen der Schönheit und Freundlichkeit des Herrn“. Glaubensgewissheit, nicht allein Zugehörigkeit zu einer Kirche und entsprechender Lebenswandel, war entschei- dend. Typisch waren die Abneigung gegen bloßes theologi- sches Wissen und die Betonung des persönlich Erlebten und Erfahrenen im Glauben. Anstelle des Kopfes wurde das Herz Ansatzpunkt für eine Gottesbeziehung, christlicher Glaube wurde eine Herzensreligion.

Was geschah praktisch? Es wurden zusätzlich zu den Got- tesdiensten „Stunden“ eingeführt, das waren gesonderte Treffen von Menschen, die sich als „Wiedergeborene“ be- zeichneten und von besonderen Glaubenserfahrungen wie zum Beispiel einer Bekehrung zu berichten wussten. Sie tra- fen sich und wollten ihren Glauben intensiver leben, als sie es in der orthodoxen Kirche tun konnten.

Der Pietismus brachte frischen Wind und viel Licht in eine müde gewordene Christenheit, in der Evangelium und Pre- digt zu einem reinen Lehrgebäude geworden war, denn die Erfahrung stand im Vordergrund, das Gefühl, aber auch viel Praktisches, Handeln und Helfen; das allgemeine Priestertum der Laien wurde entdeckt.

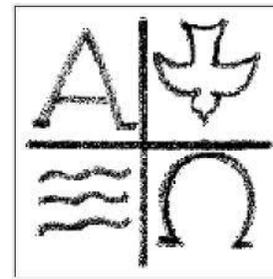
Dies äußert sich in vielen praktischen Leistungen katecheti-

scher, pädagogischer und missionarischer Art: Belebung der Predigt, Verbreitung von Bibeln, Gründung von Missions- und Bibelgesellschaften und sozialer Werke, Verbreitung von Erbauungsliteratur, Behebung von sittlichen Mängeln beim Pfarrerstand und Reduzierung des theologischen Stu- diums auf Wahrheiten der Bibel.

Die Entwicklung im Pietismus barg aber auch Gefahren. Statt der großen Taten Gottes an den Menschen wurde, zu- meist in Liedern, vermehrt von Gefühlen, gern in Form von subjektiven Ich-Aussagen gesprochen. Es kam zum Hinein- tragen von viel Subjektivismus in die Gottesdienste, den Abbau von Liturgie, ein zügelloses individuelles Auslegun- gen der Bibel und ein Vernachlässigen der wissenschaftli- chen Arbeit an der Bibel. Entgegen Luther kam der Ver- dienstgedanke wieder ins Spiel, wenn man den Empfang der ewigen Seeligkeit an Bedingungen knüpfte; denn man schied innerhalb der Kirche die Bekehrten, also die mit ei- nem Bekehrungserlebnis, von den Unbekehrten. Sentimen- tale Mystik ersetzte die „herbe, fordernde Art des reformier- ten Grundsatzes.“ Die Glaubenszuversicht gründete we- sentlich auf persönlichen Erfahrungen; so ging die Heilsgewissheit verloren. Hier kam ein Element in die christliche Verkündigung, das es bisher nicht gegeben hatte.

„Heiligung“ ersetzte „Rechtfertigung“. Das persönliche Glaubensleben wurde über die Gemeinschaft der Gläubigen, die Kirche, gestellt, was zur Gefährdung der Existenz von Kirchengemeinde durch Gründung von kleinen Gemein- schaften und Kreisen außerhalb der Kirche führte. Manchmal entwickelte der Pietismus auch ein engherziges und rigoristisches Wesen, das dem Leben gegenüber fremd war, verbunden mit der Auflösung kirchlicher Ordnung: Radikalismus, Schwärmerei und abstoßendes Sektierertum entwickelten sich.

Die Bewegung blieb oft nicht im Rahmen des protestanti- schen Landeskirchentums, sondern pflegte die Bildung von Sonderkirchen, insbesondere in der reformierten Kirche, in der es seit Anbeginn ein Hang zu Separatismus gegeben hat- te: Glaubensbewegungen trennten sich von der orthodoxen Kirche. Missionsaktivitäten, die bislang fast nur im katholi- schen Umfeld stattgefunden hatte, spielten in pietistischen Kirchen eine große Rolle. Obwohl es eine vornehmlich pro- testantische Bewegung war, machte der Pietismus vereinzelt auch vor der katholischen Kirche nicht halt. Und es gab so- gar erneut Bestrebungen, in sogenannten Simultankirchen, den Protestantismus und den Katholizismus zu vereinen.



(Wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.)

Familie Wehde

Ende Juli ist Familie Wehde nach Kelkheim gezogen und wohnt in der Johann-Strauß-Straße in Kelkheim-Münster. Am 1. September beginnt Janina Wehde ihren Dienst als Pastorin in unserer Gemeinde. Die Ordinierung, also die offizielle Einführung, findet am Sonntag, 18. September, in einem Festgottesdienst statt.

Übergänge

*Gedanken zum
Titelbild*

Brücken sind Übergänge, für den die sie zum ersten Mal geht, zu etwas Neuem und vielleicht Unbekanntem. In den Kindergarten oder die Schule kommen, die Schule wechseln oder Umziehen und neu sein, nach der Schule das Studium beginnen oder ins Arbeitsleben einsteigen, die Arbeitsstelle wechseln oder in den Ruhestand, das sind Übergänge in Neuland und die sind oftmals nicht einfach. Alle, die das gerade betrifft, denen wünschen wir einen guten Start – mit Gottes Hilfe! Für Familie Wehde trifft Vieles von dem Genannten zu. Und auch für die gesamte Gemeinde ist es ein Übergang zu etwas Neuem, ein Neustart. Gottes Segen für uns alle!

Impressum

*Redaktionsschluss
für die nächste
Ausgabe ist
Sonntag,
13. November 2016*

Druck:
www.Papedruck.de

Titelbild:
privat

Sonstige Bilder:
privat

**Gemeindenachrichten der Evangelisch-
Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) Kelkheim**
Parkstraße 15, 65779 Kelkheim
www.baptisten-kelkheim.de

Redaktion: Aufbruch@Baptisten-Kelkheim.de

Gerhard Otto Gerhard.Otto@unitybox.de
Uwe Schaufelberger Uwe.Schaukelberger@web.de

Terminseite:
Lydia Steinhauer Termine@Baptisten-Kelkheim.de

Auswahl, Kürzungen und Korrekturen vorbehalten.
Aufbruch erscheint zweimonatlich – auch im Internet.
Sie können **Aufbruch** im PDF-Format bei der Redaktion
abonnieren.

Gemeindebüro Parkstraße 15, 65779 Kelkheim/Ts.

Pastorin Janina Wehde
☎ 06195/58 40, Janina.Wehde@Baptisten-Kelkheim.de

Gemeindeleiter Ralf Dreyer
Zum Gimbacher Hof 15, 65779 Kelkheim/Ts.
☎ 06195/90 01 53, Ralf.Dreyer@Baptisten-Kelkheim.de

Gemeindekonto
Spar- und Kreditbank Bad Homburg
BIC: GENODE51 BH2
IBAN: DE49 5009 2100 0000 7172 07
